

**Univ. Klinik für
Kinder- und Jugendpsychiatrie**
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck

**Univ.-Prof. Dr. med.
Kathrin Sevecke**
Direktorin



Gruppenpsychotherapie für Mütter und Babys mit Regulationsstörungen

Projektleitung: Mag. Maria Höllwarth, Univ.-Prof. Dr. Kathrin Sevecke

Kooperationspartner: Ao.Univ. Prof. Dr. Barbara Juen (Institut für Psychologie, Universität Innsbruck); Dr. Jutta Fürst (Institut für psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck)

Kontaktperson: Maria.hoellwarth@tirol-kliniken.at

In der Sprechstunde für frühkindliche Regulationsstörungen der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie können seit Herbst 2007 zu den bereits gut etablierten Mutter/Eltern-Kind Einzelbehandlungen auch ambulante Gruppentherapien für psychisch belastete Mütter und regulationsgestörte Säuglinge im ersten Lebensjahr angeboten werden.

In der Gruppentherapie sollten die Mütter in ihrem Erleben von Selbstwirksamkeit und in ihren intuitiven Kompetenzen gestärkt werden. Dies sollte sich positiv auf die Babys auswirken, wodurch sich die klinischen Symptome einer Regulationsstörung (u.a. Schrei-, Schlaf- und Fütterstörung) verbessern sollen. Weiter sollte sich eine Gruppentherapie positiv auf die Qualität der Mutter-Kind-Beziehung und auf die psychische Befindlichkeit der Mütter, auf die Partnerschaftszufriedenheit und auf die sozialen Interaktionen der Mütter auswirken. Zudem bietet die Gruppentherapie auch ökonomische Vorteile, indem zeitgleich drei bis vier Mutter-Kind-Paare über einen längeren Zeitraum (6 bis 9 Monate) psychotherapeutisch betreut werden können.

2009 unterstützte die Qualitätssicherungskommission der Tirol-Kliniken eine Evaluierung der ersten drei Mutter-Baby-Gruppen. Aufgrund der positiven Ergebnisse wurde im Jahr 2011 ein Folgeantrag beim Tiroler Gesundheitsfonds (TGF) genehmigt. Somit konnten bis Juni 2014 insgesamt acht Mutter-Kind-Gruppen finanziert und durchgeführt werden.

Ziele der Studie:

Ein Ziel dieser Studie ist die Überprüfung von Therapieangeboten für Mütter und Säuglinge mit Regulationsstörungen (F43.2, F51.9, F98.2). Dazu werden die Ergebnisse der bereits durchgeführten Gruppentherapien (25 Mutter-Kind Dyaden) mit den Ergebnissen ambulanter Einzeltherapieangebote für Mutter und Säuglinge und den Ergebnissen von externen Beratungsangeboten (Mutter-Eltern/Kind-Beratung) verglichen.

Insgesamt sollen bestimmte mütterliche, kindliche und interaktionelle Merkmale von 60 Mutter-Kind-Dyaden vor und nach den Behandlungsangeboten mittels Fragebögen, Verhaltensprotokolle und Fremdeinschätzung evaluiert werden.

Die Forschungsfragen beziehen sich auf Nachweis von Therapieeffekte im Bereich der klinischen Symptomatik der Säuglinge und Mütter, der mütterlichen Selbst- und Fremdwahrnehmung, der Mutter-Kind-Beziehung und der sozialen Zufriedenheit der Mütter.

Ein weiteres Ziel dieser Studie ist es Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich Risiko- bzw. Belastungsfaktoren von allen Mutter-Kind-Paaren in der Untersuchungsgruppe (Mutter-Säugling Gruppentherapie) und in den Vergleichsgruppen (Mutter-Säugling Einzeltherapie und Mutter-Säugling Beratung) zu ermitteln und auf Zusammenhänge mit der Symptomatik und dem Verlauf einer Regulationsstörung zu untersuchen.

Die Ergebnisse könnten die Weiterentwicklung gezielter therapeutischer und präventiver Maßnahmen in der Behandlung von frühkindlichen Regulationsstörungen unterstützen.

Forschungsstand:

Das Interesse an frühkindliche Regulationsstörungen ist in den letzten drei Jahrzehnten rapide gestiegen. Sowohl in der Erforschung der Ursachen und der Langzeitfolgen als auch in der Entwicklung und Institutionalisierung von Beratungs- und Therapieformen konnten signifikante Fortschritte erreicht werden. Positive Therapieeffekte sind in zahlreichen Behandlungsberichten und Falldarstellungen dokumentiert

Auf internationaler Ebene liegen randomisierte kontrollierte Studien und Therapievergleichsstudien vor. Die Studie von Robert-Tissot et al. (1996) verglich die Wirksamkeit von psychodynamisch orientierten Verfahren mit verhaltenstherapeutisch-interaktionszentrierte Mutter-Kind-Therapien. In beiden Gruppen besserten sich die klinische Symptome von Mutter und Kind. Die Ergebnisse beziehen sich allerdings nur auf Behandlungen im Einzelsetting.

Bezüglich Gruppentherapie sind noch kaum Studien bekannt. Vereinzelte Arbeiten beziehen sich wiederum auf qualitative Behandlungsberichte (James 2002, 20003; Campbell & Thomson-Salo 1997; Pedrina 2006).

Erste Publikationen:

Höllwarth, M., Juen, B., Koschier, A. (2012). Psychodrama based Mother-Infant-Groups for Babies with Regulatory Disorders, Posterpräsentation, 13. World Association of Infant Mental Health (WAIMH) Congress, Cape Town

Höllwarth, M., Koschier, A., Juen, B., Fürst, J. (2013). Outpatient Psychodrama Psychotherapy Groups with Mothers and Babies with Early Childhood Regulatory Disorders. Posterworkshop: International Congress of Psychology, University of Sibiu

Höllwarth, M. (2014): Psychodrama Psychotherapy Groups with Mothers and Babies with Early Childhood Regulatory Disorders; Workshop: International Conference of Psychodrama, Sociodrama, Group Psychotherapy and Group Process (IAGP), Royal Holloway, University of London